

Neues zur Flora von Steiermark, XXIV

Von Helmut MELZER

Eingelangt am 3. Februar 1982

Zusammenfassung

Neu für die Flora von Steiermark ist *Silene veselkyi* subsp. *widderi* (angenähert), *Duchesnea indica* ist in Graz völlig eingebürgert, ebenso scheint sich *Hordeum jubatum* nun auch in Österreich an Straßenrändern einzubürgern; von 11 weiteren Arten werden neue Fundorte genannt, worunter *Setaria verticillata*, *S. viridis* subsp. *pyncocoma*, *Panicum dichotomiflorum* und *Sorghum halepense* als Maisgräser besonders hervorgehoben seien.

Equisetum ramosissimum DESF. – Ästiger Schachtelhalm:

Obersteiermark: Bei Zeltweg am linken Ufer der Mur unterhalb der Brücke spärlich, 1981 – 8854/2, bei Pernegg im Schotter des ausgetrockneten Murbettes unterhalb der Wehranlage, 1950 – 8657/2. Südsteiermark: Südlich von Wildon im Schotter des Gleisbettes der Südbahn ober der Mur, 1951 – 9159/1.

Die Belege zu den beiden letztgenannten Fundorten lagen verkannt als *E. variegatum* in meinem Herbar. MELZER 1977:99 nennt die bisher aus der Steiermark bekannten Vorkommen; das schon von HAYEK 1908:62 genannte bei Weinödl ist nun durch den Bau einer Kraftwerksanlage mit ausgedehnten Erdbewegungen und Dammbauten wohl ebenso vernichtet wie das andere in der Göstinger Au (KOEGLER 1951:135) schon längst durch Errichtung von Wohn- und Fabriksanlagen.

Rumex thyrsoflorus FINGERHUTH – Straußblütiger Sauerampfer:

Obersteiermark: Westlich des Bahnhofs von Knittelfeld im Rasen der Bahnböschung eine große Gruppe, 1981 – 8754/4.

Wie ich kürzlich (MELZER 1978:167) darlegte, wird in keiner der Floren auf die kräftige Pfahlwurzel hingewiesen, durch die sich unsere Art (allerdings kaum an den üblichen Herbarbelegen!) vom gewöhnlichen Sauerampfer, *R. acetosa*, deutlich unterscheidet, worauf schon MELZER 1965:141 hinweist. Nur OBERDORFER 1979:320 schreibt (aber nicht im Schlüssel): „Tiefwurzler“. Auch in anderen Ländern breitet sich diese eurasiatisch-kontinentale, oft verschleppte Art weiter aus, wie etwa in der Schweiz (HESS et al. 1967:723 „in Ausbreitung begriffen“) oder in Mecklenburg, wo HENKER 1979:54 schreibt: „*R. thyrsoflorus* befindet sich im U[ntersuchungs] G[ebiet] (und in ganz West-Mecklenburg) noch in stürmischer Ausbreitung und verdient daher stärkere Aufmerksamkeit!“

Die Titelseite der Einladung zu einer Tagung (KUTSCHERA 1981) wird durch eine schöne Zeichnung eines Prachtexemplars unserer Art geziert, deren mehrköpfige Pfahlwurzel mit ihren Verzweigungen über 3½ m in den Boden eindringen, wie aus dem daneben gebrachten Maßstab hervorgeht.

Silene veselkyi (JANKA) BÉG. subsp. *widderi* KOFOL-SELIGER & WRABER – Widders Strahlensame:

Koralpe: Im Krumbachgraben unterhalb vom Mauthnereck an nach Norden und Nordwesten gerichteten, schattigen Amphibolitfelsen in 750–770 m Seehöhe, besonders unter Überhängen die trockenen Stellen überziehend – 9256/4.

Die von KOFOL-SELIGER & WRABER 1977 beschriebene und zum Unterschied von den anderen nicht auf Kalk, Dolomit oder auf kalkhaltigem Konglomeratfels (Nagelfluh),

sondern auf Silikatgestein wachsende neue Unterart von *S. veselkyi* (= *Heliosperma veselskyi*) war bisher nur aus dem unteren, slowenischen Teil des Feistritzgrabens (dolina Bistrica) bekannt. Die Autoren (S. 133) machen auf die Möglichkeit eines Vorkommens in der Steiermark aufmerksam, berichten von einer vergeblichen Suche dort und weisen auf JANCHEN 1963:35 hin, der schreibt: „Eine Zwischenform zw. dieser [= *H. veselkyi*] und *H. quadridentatum* wurde gefunden in SSR: Gebiet der Koralpe, an Gneisfelsen im Krumbachgraben unterhalb Mauthnerock bei Soboth (westlich von Eibiswald), leg. H. MELZER 1962, det. F. EHRENDORFER. Von der subsp. *Heufleri* ist diese Pflanze sehr verschieden . . .“. Nur diese Sippe war aus Österreich, und zwar aus Osttirol bekannt (JANCHEN 1956:169, DALLA TORRE & SARNTHEIN 1909:192). Schon 1950 hatte ich einen Beleg aus dem Krumbachgraben bekommen, bestehend aus drei kleinen, kaum knospenden Pflänzlein, von H. BOBISCHER gesammelt, als *H. Veselkyi* bestimmt von F. WIDDER. Der Beleg schien mir trotz dieser Bestimmung wenig überzeugend, weshalb ich mich 1962 auf die Suche machte, um voll entwickelte Pflanzen zu sammeln, nochmals 1981 mit Herrn E. BREGANT.

Von der Pflanze des locus classicus im Feistritzgraben, in den der Krumbachgraben einmündet, weicht unsere durch die schwächere Behaarung und die kahlen Kelche ab, die nur vereinzelt fast sitzend Drüsenhaare tragen. Da sie gleich jener längere Papillen an den Samen trägt als die anderen Unterarten der *S. veselkyi*, bleibt unsere Auffassung als Zwischenform aufrecht, und wir können uns der Meinung von JANCHEN 1963:35, zurückgehend auf NEUMAYER 1923:277, voll anschließen, auch wenn FRIEDRICH in HEGI 1979:1112 *S. veselkyi* noch als eigene Art führt: „Das Vorkommen der Zwischenform spricht dafür, daß *Veselkyi* vielleicht besser nur als Unterart von *H. quadridentatum* zu betrachten ist.“ Der wissenschaftliche Name müßte dann für unsere Sippe neu kombiniert werden.

Die steirische Pflanze weicht zwar vom Typus aus dem Bistricatal ab, stimmt aber nicht mit den aus der Mittelsteiermark von HAYEK 1911:1219 angegebenen „stark verkahlten Formen“ von *S. veselkyi* überein, denn diesen fehlen die Drüsenhaare. Sie werden von NEUMAYER in JANCHEN & NEUMAYER 1942:236 als *S. quadridentata* var. *Ronnigeri* bezeichnet und auch für Niederösterreich, Oberösterreich und Kärnten angegeben. Der ganze Formenkreis bedarf einer gründlichen Bearbeitung, vor allem unter Einbeziehung der auf dem Balkan vorkommenden Sippen, worauf mich T. WRABER (Ljubljana, briefl.) aufmerksam gemacht hat und was auch aus CHATER & WALTERS in TUTIN et al. 1964:173 hervorgeht. Um nicht eine weitere Unterart daraus zu machen, ziehe ich mit einigem Zögern unsere Pflanze zu subsp. *widderi*, mit der sie in den ökologischen Ansprüchen völlig übereinstimmt. Wenn NEUMAYER 1923:278 meint, daß die Rassen von *S. quadridentata* s. lat. in tieferen Höhenstufen nur an kühlen, meist nordwestlich exponierten Standorten vorkommen können, so muß beigefügt werden, daß vor allem auch eine gewisse Luftfeuchtigkeit ausschlaggebend ist, sonst könnte die zarte *S. veselkyi* und andere, den gleichen Standort teilende Pflanzen „unter Regenschutz“ gar nicht gedeihen, wie EBERLE 1971:67 darlegt.

Obwohl schon NEUMAYER 1922:(55), (58) schreibt, daß die Gattung *Heliosperma* mit *Silene* vereinigt gehört und nur als deren Sektion betrachtet werden kann, folgt JANCHEN 1956:168 dieser berechtigten Auffassung nicht, ebensowenig OBERDORFER 1979:352 oder BECHERER et al. 1980:144, wohl aber FRIEDRICH in HEGI 1978:1046, der zur Kennzeichnung der Sektion schreibt: „ . . . Samen zusammengedrückt, auf dem Rücken mit 2 oder mehreren Reihen langer Papillen.“ Sie sind aber bei *S. veselkyi* subsp. *heufleri* ganz kurz, messen nur 0,08 mm, wobei der Same selbst 0,8 mm mißt. Nach dem Schlüssel dort (S. 1070) und nach der Beschreibung (S. 1112), ebenso in TUTIN et al. 1964:173 sollen die Papillen bei unserer Art $\frac{1}{2}$ – $\frac{1}{4}$ des Samendurchmessers betragen. Im Höhlensteintal (Valle di Landro) in den Südtiroler Dolomiten gibt es aber einzelne Exemplare unter jenen mit den an sich schon so kurzen Papillen, an denen sie bei Betrachtung mit einer schwachen Lupe (6 X) kaum zu erkennen sind, da nur einzelne bei einer Breite von 0,08 mm gar nur 0,05 mm lang sind, die Mehrzahl aber viel kürzer ist. NEUMAYER 1922:(59) beschreibt eine Unterart von

S. quadrifida s. lat. = *S. quadridentata* s. lat. aus dem Ternovaner Wald¹⁾ (subsp. die sich von allen anderen durch besonders kurze Papillen auszeichnen soll, da sie kaum $\frac{1}{16}$ der Samenlänge erreichen würden. Ein aus langen Papillen bestehender Strahlenkranz der Testa (Samenschale) ist das ausschlaggebende Gattungsmerkmal für *Heliopsisema* und auf jenen bezieht sich auch der deutsche Name der also recht fragwürdigen Gattung!

Erwähnt sei, daß der von JANCHEN 1966:26 gebrachte und von FRIEDRICH in HEGI 1979:1113 übernommene Fundort von *S. veselskyi* „in Kärnten an der Loiblstraße“ irrig ist, da der dazugehörige Beleg zu *S. alpestris*, dem Alpen-Strahlensamen, gehört, der dort mit besonders stark drüsig-wolligen Kelchen wächst (MELZER 1972a:204).

Coronopus didymus (L.) SM. – Zweiknotiger Krähenfuß:

Graz: Am Beginn der Neutorgasse an Wegrändern in einer Gartenanlage, wo den Tauben Futter gestreut wird, mehrfach, 1981 – 8958/2 und im selben Jahr auch noch auf dem planierten Teil des ausgedehnten Müllplatzes am Karlschacht bei Köflach – 8956/2.

Diese nach OBERDORFER 1979:433 aus Südamerika stammende Pflanze, die in Europa mit subatlantischer Ausbreitungstendenz eingeschleppt vorkommt, ist heute schon eine weltweit verbreitete Trittpflanze. Sie wurde in Graz 1940 auf einem Schuttplatz hinter der Universität gefunden und Samen von dort im botanischen Garten der Universität ausgesät, wo sich diese, wie die gemeine Stinkende Kresse, *Lepidium ruderales*, duftende Pflanze auf Kieswegen noch lange halten konnte (HAMBURGER 1948:47, MELZER 1954:107). 1981 fand ich ein kräftiges Exemplar auch in Nordtirol bei Imst auf einer Planierung nahe der Bahn. NÜCHEL 1981 berichtete von einem Vorkommen im Mittelrheingebiet in Deutschland, das durch drei Jahre beobachtet wurde. Er meint nach der Besprechung der Vergesellschaftung, daß es abzuwarten wäre, ob sich unsere Pflanze dort über längere Zeit halten könne.

Duchesnea indica (ANDREWS) FOCKE = *Fragaria indica* ANDREWS – Indische Scheinerdbeere:

In Graz an vielen Stellen in Parkanlagen und Vorgärten, unter Gebüsch und an Wegrändern, oft viele Quadratmeter überziehend, seit über einem halben Jahrhundert, daher völlig eingebürgert – 8958/1, 2, 3.

Nach JANCHEN 1958:285 wird sie als Zierpflanze mitunter kultiviert und verwildert selten, wie in Wien 1944. Dort, und zwar im Türkenschanzpark, kommt sie auch heute noch vor, und sie wurde überdies in Wien an drei weiteren Stellen gefunden (FORSTNER & HÜBL 1971:52). Sie stammt aus Süd- und Südostasien und ist im wärmeren Amerika, im Mittelmeergebiet und in den Südalpentälern eingebürgert. In Graz ist sie nach SALZMANN in FRITSCH 1929:45 (als *Potentilla indica*) bereits 1918 in der Lichtenfelsgasse „zufällig“ aufgetreten, wo sie auch heute noch in zwei Vorgärten und in einem Hof zu finden ist. Zwei weitere Funde werden von FRITSCH 1930:63, 1934:66 gemeldet, wobei das eine Mal wieder betont wird „zufällig“, das andere Mal ein Grasplatz im Stadtpark genannt wird, wo der Fremdling heute an vielen Stellen zu sehen ist, die Pflanze sich also zweifelsfrei selbständig vermehrt oder beim Mähen oder Gras- und Laubrechen vegetativ verschleppt wird. JANCHEN 1960:939 bringt dann eine Verbesserung: „... Graz, mehrfach verwildert bis eingebürgert...“ Ähnlich, aber versehentlich „bei Graz“, schreibt dann auch HUBER in HEGI 1965:241 und auch OBERDORFER 1976:520 meint, *D. indica* wäre nur in S-Europa z. T. eingebürgert.

Galeobdolon argentatum SMEJKAL = *Lamiastrum argentatum* (SMEJKAL) MELZER – Silber-Goldnessel:

Obersteiermark: In Leoben in Ritzen einer Gartenstützmauer in der Gösser Straße seit 1980 verwildert beobachtet – 8656/2 und an einem Zaun gleichfalls verwildert in Weißkirchen, 1981 – 8854/2.

¹⁾ Trnovski gozd im Küstenland (Primorsko) in Slowenien, Jugoslawien; gehörte nach dem Ersten Weltkrieg bis 1947 zu Italien, daher „provincia Juliana“ in NEUMAYER l. c., „N. E. Italy“ in TUTIN et al. 1954: 173.

Aus der Steiermark sind bereits Verwildierungen bekannt, aber unter der falschen Zuordnung zu *L. galeobdolon* subsp. *galeobdolon*, zu dem ich das in den Gartenbüchern geführte *Lamium galeobdolon* var. *variegatum* rechnete (MELZER 1973:130). Mit jener Unterart hat sie die langen Ausläufer gemeinsam, ebenso die nach oben ziemlich gleich großen Tragblätter, sie besitzt aber wesentlich größere Blüten. Die großen Blüten sind, wie mir scheint, recht gut sogar an Abb. 1230 in HAY & SYNGE 1973:154 zu erkennen. Ebenso sind die Kelche und Samen größer als bei den anderen Sippen im *L. galeobdolon* agg. (SMEJKAL 1975). Die schönen silberfleckigen Blätter machen sie zu einer dekorativen Bodenbedeckungspflanze für schattige Lagen. Verwildert ist sie auch aus Kärnten bekannt (MELZER 1977a:272), und sicherlich gehört ein Teil der Angaben für *L. galeobdolon* subsp. *montanum* aus Wien hierher, da FORSTNER & HÜBL 1971:93 unter den Fundorten auch „Friedhöfe“ anführen, wo unsere Pflanze unbekannter Herkunft gerne gepflanzt wird.

OBERDORFER 1979:770 und ebenso BINZ et al. 1980:314 trennen die Goldnessel nicht als eigene Gattung von *Lamium* ab, was ohnedies nicht unbedingt erforderlich ist, aber auf alle Fälle den nutzlosen Streit überflüssig macht, ob *Galeobdolon* (z. B. in ROTHMALER 1976:499) oder *Lamiastrum* (z. B. EHRENDORFER 1973:154) der korrekte Name wäre. Vergl. dazu auch MELZER 1973:130, 1977a:272.

Salvia nemorosa L. – Hain-Salbei:

Obersteiermark: Am Grundlsee bei Gößl an sonnigen Stellen entlang der in neuerer Zeit verbreiterten Straße auf etwa 300 m in Gruppen zu wenigen Exemplaren, 1978, 1981 nur mehr zwei Stück in Begleitung von *Potentilla recta*, dem Aufrechten Fingerkraut, M. MITTERDORFER (Ebensee) – 8349/3. Graz: an einer neuen Auffahrt der Autobahn mehrfach im Rasen mit *Festuca trachyphylla*, dem Rauhblatt-Schwengel, 1981 –8948/4.

Die bei Gößl genannte Begleitpflanze sah ich schon öfters an frisch begrünten Böschungen, auch SCHOLZ 1970:81 nennt sie unter den „Grassamenankömmlingen“, und ebenso ist *Festuca trachyphylla* häufig in den Saatgutmischungen zur Begrünung von Straßenböschungen und Erdanschüttungen enthalten (vergl. JANCHEN 1960:810, MELZER 1976:230), weshalb die Art der Einschleppung klar scheint. *S. nemorosa*, nach OBERDORFER 1979:777 kontinental, wächst auch im Burgenland und in Niederösterreich, wo sie im pannonischen Gebiet heimisch und häufig ist (JANCHEN 1959:532, 1975:435), sehr oft an Straßenrändern, Straßen- und Bahnböschungen. Ober Gratwein (HAYEK 1912:277) ist sie schon lange nicht mehr gesehen worden, ebenso sind die sicher adventiven Vorkommen auf den Grazer Bahnanlagen (MELZER 1954:113) erloschen; ob sie am Annaberg bei Leoben (WAGNER in FRITSCH 1930:74) noch vorkommt, bedarf der Nachprüfung.

Pedicularis verticillata L. – Quirlblütiges Läusekraut:

Obersteiermark: Auf dem Neumarkter Sattel auf moorigen Wiesen südöstlich und südwestlich von Zeutschach in 1020 bis 1070 m Seehöhe, 1981 an einer Stelle noch reichlich und in üppigen, vielstengelligen Exemplaren – 8952/1.

Obwohl HAYEK 1912:178 für diese bei uns von 1400–2100 m verbreitete, selten in tieferen Lagen vorkommende Art einen noch tieferen Fundort als die meinen in Steinalpl bei 950 m nennt, verdient doch das Vorkommen auf dem Neumarkter Sattel besonders erwähnt zu werden. Als ich 1978 südöstlich Zeutschach einen Beleg sammelte, wählte ich die an solchen Stellen häufige *P. palustris*, das Sumpf-Läusekraut, mitgenommen zu haben. Als ich nach Erkennen des Irrtums 1981 dieselbe Stelle aufsuchte, war von der einst bunten Pracht nicht mehr viel vorhanden, und mit Mühe fand ich auf der schon sehr ausgetrockneten Fläche einige Exemplare. Es wird wohl nicht mehr lange dauern und nicht nur hier sondern auch auf der anderen Wiese wird das schöne Läusekraut verschwunden sein, da die schon einmal von Gräben durchzogenen Moorwiesen neuerdings großzügig melioriert werden. Auch wenn nach HARTL in HEGI 1969:285 unsere Art „durch Kulturmaßnahmen gefördert, u. a. auch auf gedüngten (!) und gemähten Wiesen des *Trisetum flavescens*“ gedeihen kann, ist es schwer

vorstellbar, daß *P. verticillata* der Konkurrenz in einer Fettwiese auf die Dauer standhalten kann; meine bisherigen Beobachtungen hier sprechen wohl eher dagegen.

Hordeum jubatum L. – Mähnen-Gerste:

Obersteiermark: Auf dem Bahnhof Fentsch-St. Lorenzen auf einigen Quadratmetern an einem Verladegleis – 8755/1, mehrfach auf den Banketten der Umfahrungsstraße von Leoben – 8656/1,2 und vereinzelt an der Straße zwischen Wartberg und Mitterdorf – 8459/3, überall unter Massen von *Puccinellia distans*, dem Salzschwaden, 1981.

Offensichtlich beginnt sich nun auch in Österreich dieses schöne Gras, nach JELITTO in ENKE 1958:122 eines unserer beliebtesten Ziergräser, längs der Straßen auszubreiten, wie schon seit längerer Zeit in Deutschland zu beobachten (SEYBOLD et al. 1975:255, KRACH & FISCHER 1979:169, WALTER 1980:225ff.). Dies geht nicht nur aus vorliegenden Angaben hervor, sondern auch aus anderen Beobachtungen: Im selben Jahr sah ich die Mähnen-Gerste, nachdem ich während der Autofahrten auf die Straßenränder zu achten begann, in Tirol an der neugebauten Inntalautobahn westlich Innsbruck und längs der Straße südlich von Wiesenau im Lavanttal in Kärnten. Da beide Straßen ganz neuen Datums sind, ist es klar, daß unsere nordamerikanische Pflanze mit Saatgut zur Begrünung der frisch geschütteten Böschungen und Rabatte dorthin gekommen ist. Im Gegensatz dazu betont WALTER 1980:238, daß er in seinem Untersuchungsgebiet in Deutschland auf neuen Banketten kein Vorkommen von *Puccinellia distans*, der Begleitpflanze von *H. jubatum* an allen mir bekannten Stellen, feststellen konnte und (S. 243) sie keinesfalls ausgesät, sondern nur unter menschlicher Begleitung den Wuchsort „aktiv“ erreicht hätte. ADOLPHI 1980 berichtet von Aussaaten an Autobahnen wegen ihrer Salzverträglichkeit. Als ich diese Arbeit in die Hände bekam, besuchte ich nochmals die neue Straße im Lavanttal, und siehe da, der Salzschwaden steht dort in deutlichen Reihen, gleich anderen Pflanzen, wie *Medicago lupulina* (Hopfenklee), *Lolium italicum*, *L. perenne* (Italienisches und Ausdauerndes Raygras) u. a. m. Die älteren Vorkommen von *P. distans* entlang der Straßen in der Steiermark waren jedoch nicht angesät, sondern standen deutlich im Zusammenhang mit den Magnesitwerken (MELZER 1961:91, 1962:95); MELZER 1972:112 rechnet bereits mit einem verstärkten Auftreten entlang der Straßen, bedingt durch zunehmende Salzstreuung.

Während einer Exkursion mit der British Pteridological Society 1965 wurde mir mitgeteilt, daß auf einem Zillertaler Bahnhof *Hordeum jubatum* gefunden worden wäre. Ich maß dieser Meldung keine sonderliche Bedeutung zu, zumal ich dieses Gras bereits von Grazer Bahnanlagen kannte (MELZER 1952:117) und ich mich nicht für Tirol zuständig fühlte. Jetzt erinnerte ich mich wieder dieser fast vergessenen Angabe, da mir Herr E. WALTER (Bayreuth) in dankenswerter Weise die Kopie eines Briefes von Frau E. SCHEUCH übermittelte, der eindeutig eine Ähre unserer Gerste zeigt, anlässlich eines Ferienaufenthaltes im Zillertal auf dem Penkenberg bei Lanersbach gesammelt. Dort steht ein vor längerer Zeit aufgelassenes Magnesitwerk, von dem die Produkte über eine Seilbahn nach Mayrhofen im Zillertal zur Bahnverladung gebracht wurden. Eine Nachschau 1981 ergab, daß dort um die Häuser der ehemaligen Werksanlagen, aber vor allem auf den ausgedehnten Halden, das schöne Gras in großen Mengen steht, vereinzelt auch in der weiteren Umgebung. Einige besonders stattliche Horste stehen im verödeten Garten der einstigen Direktion, so daß man vermuten könnte, die Verwilderung hätte von hier ihren Ausgang genommen. Ob es ein Zufall ist, daß es auch in Kärnten ein Vorkommen seit über zwanzig Jahren in der Nähe eines Magnesitwerkes gibt (WAGNER in MELZER 1980:267)? Beim Bahnhof Fentsch-St. Lorenzen steht im Magnolithewerk ein Brennofen, der offenbar die gleichen Emissionen hat wie ein Magnesitwerk!

Die älteste Einbürgerung in Mitteleuropa kennt man aus der Schweiz, wo sich *H. jubatum* nach BRAUN-BLANQUET 1951:22 im Oberengadin aus Ziergärten leicht verwildert auf pflanzenarmen Kiesböden bis in die höheren Alpentäler ausbreitet. So hält es sich z. B. auf den Bahnhöfen Samaden und Bevers ständig und zahlreich; auch SCHOLZ 1967 spricht von

einer dauerhaften Ansiedlung im inneralpinen Hochtal des Inn und seiner Seitentäler um einen Höhenbereich von etwa 1700 m. Über weitere Einbürgerungen lese man bei CONERT 1977 nach, der ein Farbbild eines prachtvollen Massenbestandes auf einer hessischen Salzwiese bringt.

Festuca vivipara SM. – Knospender Schwingel:

Schladminger Tauern: Östlich vom Trübeck an der Nordseite in einer Felsflur bei etwa 2360 m und auf dem Eisenhut an einem nach Südwesten ziehenden Grat besonders an mehr nördlich gerichteten Stellen in 2350 m, Kartierungsexkurs. d. Florist.-geobot. Arbgem. 1979 – 8750/3.

Die bisher aus der Steiermark bekannten neun Fundorte dieser arktisch-alpinen, vielleicht nicht ganz geklärten Sippe bringt MELZER 1973:134, 1977:106. Neuerdings sah ich sie in einer Gartenanlage in Graz kultiviert, daneben die schon längst als Ziergras verwendete *F. scoparia* KERN. ex HACK. = *F. gauteri* (HACK.) RICHT., den Bärenfell-Schwingel, der aus den Pyrenäen stammt und nach JELITTO in ENKE 1958:119 für Steingärten eine der besten Schwingelarten ist. Ihn fand ich 1980 verwildert in Kärnten auf einem Müllplatz. Die Blätter der kultivierten *F. vivipara* haben ebenso den stark unterbrochenen Bast wie die aller anderen von mir bisher gesammelten Belege aus den Ostalpen, wogegen *F. supina*, der Sudeten-Schwingel, zu dem unsere Sippe gerne gestellt wird – z. B. auch in OBERDORFER 1979:203 („Ährch. z. T. vivipar“) – einen geschlossenen Bastring aufweist.

Calamagrostis canescens (WEB.) ROTH – Moor-Reitgras:

Obersteiermark: Östlich vom Pölsbals im Kreuth längs eines Grabens im Rest einer trockengelegten Moorwiese, 1971 – 8753/3 und östlich St. Lorenzen bei Knittelfeld in einem Erlengehölz am linken Ufer der Mur, 1981 – 8755/1,3.

Damit sind von diesem in der Steiermark erst recht spät entdeckten Gras zwölf Fundorte bekannt (MELZER 1962:96, 1967:49, 1978:173), erstmals nun auch aus dem Murtales. Es hat den Anschein, als wäre die Entdeckung hier kurz vor seinem Aussterben geschehen, denn bei St. Lorenzen hat man jetzt einen besonders tiefen Entwässerungsgraben gezogen, obwohl die Wiesen dort ohnedies schon längst entwässert und z. T. bereits in Ackerland umgewandelt worden sind. Es wäre möglich, daß diese nach OBERDORFER 1979:245 nordisch-urasiatisch-(kontinentale) Art bei einiger Aufmerksamkeit auch noch in weiteren Landesteilen gefunden werden könnte, da sie auch im benachbarten Burgenland – von TRAXLER 1978a:7 zu den stark gefährdeten Arten gezählt –, nach TRAXLER 1970:10, 1974:58, 1976:60 an drei Fundorten sogar in den südlichen Landesteilen wächst, dann noch östlich von Güssing am Strembach und viel weiter südlich in Kärnten (s. MELZER 1978a:270), wo ich 1981 noch zwei weitere Fundorte auffinden konnte.

Versehentlich hatte ich seinerzeit den Beleg aus der Kreuth unter *C. villosa*, dem Wolligen Reitgras, eingelegt, mit der unsere Art habituell große Ähnlichkeit aufweist. Im Gegensatz zu dieser besitzt aber unsere an den unteren – nicht untersten! – Knoten der älteren Exemplare verzweigte Halme. Dieses Merkmal ist durchgreifend, doch fehlt es, obwohl so charakteristisch, den Bestimmungsschlüsseln einiger viel gebrauchter Floren, nicht aber z. B. in HERMANN 1956:109 oder in BINZ et al. 1980:62, wie schon in SCHINZ & KELLER 1923:55.

Setaria verticillata (L.) P. B. – Quirlige Borstenhirse:

In Graz am Wegrand an der Straßenbahnhaltestelle Liebenau, massenhaft in Maisfeldern auf dem Steinfeld nahe der Brauerei Reininghaus, ebenso in Puntigam nahe der Brauerei, ferner in Straßgang nördlich des Bahnüberganges zusammen mit *Panicum miliaceum* und *S. viridis* subsp. *pycnocoma* (s. d.) – 8958/3,4 und südlich von Graz bei Abtissendorf westlich der Bahn – 9058/2, alles 1981.

Nach HOLZNER 1981:160 ist das einfachste Merkmal dieser submediterran-mediterranen Art (OBERDORFER 1979:256): „Hefet sich dem Vorübergehenden an die Fersen (genauer

Socken oder Hosen), da widerhakige Borsten.“ In den wärmsten Gebieten Mitteleuropas wächst sie in Weingärten und ist neuerdings Ungras in Maisfeldern (s. auch MELZER 1980:125).

Setaria viridis (L.) P. B. subsp. *pycnocomma* (STEUD.) TZVEL. = *S. viridis* var. *major* (GAUD).
POSPICHAL – Riesen-Borstenhirse:

Grazer Feld: In Maisfeldern, vor allem an deren Rändern in Massen in Graz-Straßgang zwischen der Bundesstraße und dem Freibad, dann nördlich des Bahnhofs, hier zusammen mit *S. verticillata* und *Panicum miliaceum* – 8958/3, mehrfach bei Dörfla und Gössendorf – 8958/4, 9058/2; in Abtissendorf in einem Maisfeld und vereinzelt im Ort an einem Wegrand, in Massen wiederum mit beiden oben genannten Begleitpflanzen westlich der Bahn, in gewaltigen Mengen, wie angebaut, unter Mais zwischen Abtissendorf und Kalsdorf, in mehreren Feldern und an Wegrändern westlich des Bahnhofs Kalsdorf – 9058/2, alles 1981.

Wo dieses auffällige Ungras der Maisfelder auf Wegränder übergeht und dann auf sterilem Boden steht, ist es kaum von der gewöhnlichen *S. viridis* zu unterscheiden, weshalb ich es jetzt nicht im Range einer Art (MELZER 1981:124), sondern nur als Unterart führe, abgesehen davon, daß ich im Vorjahr den Autor jener Kombination nicht kannte.

Panicum dichotomiflorum MICHX. – Gabelästige Hirse:

Ost- und Südoststeiermark: Nördlich von St. Margarethen a. d. Raab am Rand eines Maisfeldes, 1976 – 8859/2, im Saßtal nördlich von Zehensdorf in Massen in einem Maisfeld, in den Straßengraben und in das benachbarte Kürbisfeld übergreifend – 9160/3 und südöstlich von Sichelndorf, 1980 – 9362/1; nach E. BREGANT in mehreren Maisfeldern südlich von Aschbuch nahe Fehring, 1981 – 9062/2.

Die Pflanzen von St. Margarethen sehen so abweichend aus, daß ich seinerzeit (MELZER 1977:107) vermutete, sie könnten zu einer anderen nah verwandten Sippe gehören. Anders als es die Abbildungen in HOLZNER & FORSTNER 1979:387, HOLZER 1981:161 oder SEITTER 1977:58 zeigen, aber auch die der amerikanischen Floren, wie etwa GLEASON 1952:214, sind die stärker spreizenden Rispenäste vom Grunde an verzweigt und deren Ästchen abstehend, ist die ganze Rispe daher sparrig und erinnert an die Abb. 249 in HOLZNER l. c. von *P. capillare*, der Haar-Hirse, die auch da und dort in unseren Maisäckern steht. Die Pflanzen wurden von H. FORSTNER (Wien) als *P. dichotomiflorum* bestimmt, und auch der Schlüssel in HITCHCOCK & CHASE 1951:627ff. führt ohne Schwierigkeiten auf diese Art. Ungleich variabler ist *P. miliaceum* L., die Echte Hirse, die in vielen Maisäckern ein äußerst lästiges Ungras geworden ist und jetzt wohl kaum mehr als Fasanäsung eingesät wird (HOLZNER l. c. schreibt: „oft allerdings nur randlich, als Fasanfutter eingesät?“). In einigen Äckern, so auch in Kärnten, kann eine Form beobachtet werden, die bei uns sicherlich nicht angebaut wurde, deren Rispenäste stark spreizen, starr abstehen und nur ganz wenige Ährchen tragen. Ihre Früchte sind schlank und spitz, glänzend dunkelbraun bis schwarz.

P. dichotomiflorum breitet sich auch in anderen Ländern weiter aus, wie neuerdings DUHAMEL 1980 aus Frankreich berichtet, wo der Fremdling seit 1971 beobachtet wird. Weitere Literatur s. TRAXLER 1978:58, MELZER 1979:157.

Sorghum halepense (L.) PERS. – Wilde Mohrenhirse:

Grazer Feld: Nächst Seiersberg vereinzelt in einem Mohrenhirsefeld – 8958/3. Weststeiermark: Bei Schwanberg massenhaft in einem Maisfeld, 1981 – 9257/1.

In Hybrid-Sorghumkulturen treten nach HOLZNER 1981:156 regelmäßig Pflanzen auf, die als Rückschläge zu deuten sind: Haben sie die typischen rispigen Blütenstände und Ausläufer, so wären sie als Wilde Mohrenhirse anzusehen. Er weist weiters darauf hin, daß die Pflanzen nur schwer auszureißen sind, sie müßten daher ausgegraben werden, um Sicherheit zu gewinnen. Dies kann ich auch an unserem Beleg und auch aus Beobachtungen im östlichen Niederösterreich und im nördlichen Burgenland bestätigen, wo schon seit längerer Zeit Mohrenhirse angebaut wird.

Nach SZITH 1977 ist *S. halepense* in der Steiermark ein Problemunkraut bei Mais, das aus dem Bezirk Radkersburg seit 1972 bekannt ist (vergl. auch MELZER 1979:158), doch findet die wärmeliebende Pflanze bei uns wegen der schweren Böden keine so günstigen Bedingungen vor wie in Osteuropa oder gar in den Mittelmeerländern.

Abschließend danke ich Herrn Univ.-Prof. Dr. J. POELT, Vorstand des Instituts für Botanik der Universität Graz, für die Erlaubnis zur Benützung der Bibliothek und des Herbars, ebenso den Herren Mag. Dr. D. ERNET und E. BREGANT von der Abteilung für Botanik am Joanneum in Graz für die Ermöglichung einiger Exkursionen, die wertvolle Ergebnisse brachten. Die Arbeit wurde vom Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung unterstützt.

Literatur

- ADOLPHI K. 1980 *Puccinellia distans* (JACQ.) PARL. (Poaceae) an einem Wegrand in der Eifel. – Decheniana, 133:26.
- BINZ A., BECHERER A. & HEITZ A. 1980. Schul- und Exkursionsflora für die Schweiz mit Berücksichtigung der Grenzgebiete. 47. Aufl. – Basel.
- BRAUN-BLANQUET J. 1951. Flora raetica advena. Verzeichnis der in Graubünden eingeschleppten und verwilderten Gefäßpflanzen und wichtigsten Kulturgewächse. – Commun. Stat. Intern. Geobot. Medit. Alp. Montpellier, 110: 1–111.
- CONERT H. J. 1977. Mähngerste (*Hordeum jubatum* LINNAEUS) und Roggengerste (*Hordeum secalinum* SCHREBER). – Hess. fl. Briefe, 26/1:3–12.
- DALLA TORRE K. W. & SARNTHEIN L. 1909. Flora der gefürsteten Grafschaft Tirol, des Landes Vorarlberg und des Fürstenthumes Liechtenstein, 6/2. – Innsbruck.
- EBERLE G. 1971. Alpenpflanzen, die im Regenschutz wachsen. – Jb. Ver. Schutze Alpenpfl. – Tiere, 36: 66–73.
- ENKE F. 1958. Pareys Blumengärtnerei 1. – Berlin.
- FORSTNER W. & HÜBL E. 1971. Ruderal-, Segetal- und Adventivflora von Wien. – Wien.
- FRI TSCH K. 1929, 1930, 1934. Siebenter . . . , Neunter . . . , Elfter Beitrag zur Flora von Steiermark. – Mitt. naturwiss. Ver. Steiermark, 64/65: 29–78, 67: 53–89, 70: 61–75.
- GLEASON H. A. 1952. Illustrated Flora of the Northeastern United States and adjacent Canada 1. – Lancaster, Penna.
- HAMBURGER I. 1948. Zur Adventivflora von Graz. – Unveröffentl. Diss. Univ. Graz.
- HAY R. & SYNGE P. M. 1973. Das große Blumenbuch. Deutsche Bearb. HERKLOTZ A. & MENZEL P. 2. Aufl. – Ludwigsburg.
- HAYEK A. 1908–1914. Flora von Steiermark 1–2/1. – Berlin.
- HEGI G. 1969, 1976, 1978–1979. Flora von Mitteleuropa VI/1, IV/2A, III/2. 2. Aufl. – München.
- HENKER H. 1979. Flora von Wismar, Neukloster und Warin, 3. T. – Freunde Naturg. Mecklenburg, 19: 49–67.
- HERMANN F. 1956. Flora von Nord- und Mitteleuropa. – Stuttgart.
- HESS H. E., LANDOLT E. & HIRZEL 1967. Flora der Schweiz und angrenzender Gebiete 1. – Basel.
- HITCHCOCK A. S. & CHASE A. 1950. Manual of the Grasses of the United States. – Washington.
- HOLZNER W. 1981. Acker-Unkräuter. Bestimmung, Verbreitung, Biologie und Ökologie. – Graz.
- & FORSTNER W. 1979. Ungräser im österreichischen Maisbau. – Die Bodenkultur, 30: 377–400.
- JANCHEN E. 1956–1960, 1963, 1966. Catalogus florae Austriae 1. [Erstes] und drittes Ergänzungsheft dazu. – Wien.
- 1975. Flora von Wien, Niederösterreich und Nordburgenland, III. – Wien.
- & NEUMAYER E. 1942. Beiträge zur Benennung, Bewertung und Verbreitung der Farn- und Blütenpflanzen Deutschlands. – Österr. bot. Z., 91: 209–298.

- KOEGELER K. 1951. Zweiter Beitrag zur Flora von Steiermark. – Mitt. naturwiss. Ver. Steiermark, 79/80: 133–144.
- KOFOL-SELIGER A. & WRABER T. 1979. Nova podvrsta . . . (Eine neue Unterart des Wolligen Strahlensamens *Silene veselskyi* subsp. *widderi* subsp. nova.) vom Dravski Kozjak in Slowenien). – Biol. vestn., 27: 123–134.
- KRACH J. & FISCHER F. 1979. Bemerkungen zur Verbreitung einiger Pflanzensippen in Südfranken und Nordschwaben. – Ber. Bayer. Bot. Ges., 50: 161–172.
- KUTSCHERA L. 1981. Einladung zur Tagung: Wurzelökologie und ihre Nutzenanwendung. – Bundesversuchsanst. alpenländ. Landwirtsch. Gumpenstein.
- MELZER H. 1954. Zur Adventivflora der Steiermark I. – Mitt. naturwiss. Ver. Steiermark, 84: 103–120.
- 1961, 1962, 1965, 1967, 1972, 1973, 1976, 1977, 1978, 1979, 1981. Neues zur Flora von Steiermark (IV), (V), (VIII), X, XIV, XV, XVIII, XIX, XX, XXI, XXII. Mitt. naturwiss. Ver. Steiermark, 91: 87–95, 92: 77–100, 95: 140–151, 97: 41–51, 102: 101–115, 103: 119–139, 106: 147–159, 107: 99–109, 108: 167–175, 109: 151–161, 111: 115–126.
- 1976a. Beiträge zur Erforschung der Gefäßpflanzen Kärntens. – Carinthia II, 166/86: 221–232.
- 1972a. Floristische Neuigkeiten aus Kärnten. – Carinthia II, 162/82: 201–220.
- 1977a. Weitere Beiträge zur Erforschung der Gefäßpflanzen Kärntens. – Carinthia II, 167/87: 263–276.
- 1980. Neues zur Flora von Kärnten, Norditalien und Salzburg. – Carinthia II, 170/90: 261–269.
- NEUMAYER H. 1922. Die Frage der Gattungsabgrenzung innerhalb der Silenoideen. – Verh. zool.-bot. Ges. Wien, 72:(54):(59).
- 1923. Einige Fragen der speziellen Botanik, erläutert an einer Gruppe der Gattung *Silene*. – Österr. bot. Z., 72: 276–287.
- NÜCHEL G. 1981. Ein Fundort von *Coronopus didymus* (L.) SM. am Mittelrhein. – Gött. fl. Rundbr. 15: 8–11.
- OBERDORFER E. 1979. Pflanzensoziologische Exkursionsflora. 4. Aufl. – Stuttgart.
- ROTHMALER W. (Ed.) 1976. Exkursionsflora für die Gebiete der DDR und der BRD. Kritische Flora. – Berlin.
- SCHINZ H. & KELLER R. 1923. Flora der Schweiz. I. Teil: Exkursionsflora. 2. Aufl. – Zürich.
- SCHOLZ H. 1967. Sechzig Jahre *Hordeum jubatum* L. im Oberengadin (Schweiz). – Bauhinia, 3: 129–131.
- SEITTER H. 1977. Die Flora des Fürstentums Liechtenstein. – Vaduz.
- SEYBOLD S., SEBALD O. & WINTERHOFF W. 1975. Beiträge zur Floristik von Südwestdeutschland. – Jb. Ges. Naturkde. Württemberg, 130: 249–259.
- SMEJKAL M. 1975. *Galeobdolon argentatum* sp. nova, ein neuer Vertreter der Kollektivart *Galeobdolon luteum* (Lamiaceae). – Preslia, 47: 241–248.
- SZITH R. 1977. Die Bekämpfung von Problemunkräutern bei Mais in der Steiermark. – Der Pflanzenarzt, 30: 105–108.
- TRAXLER G. 1970, 1974, 1976, 1978. Floristische Neuigkeiten aus dem Burgenland (IV), (VIII), (X), (XII). – Burgenländ. Heimatbl., 32: 1–11, 36: 49–59, 38: 49–61, 40: 49–57.
- 1978a. Verschollene und gefährdete Gefäßpflanzen im Burgenland. Rote Liste bedrohter Gefäßpflanzen. – Natur u. Umwelt Burgenland, Sonderh. 1.
- TUTIN T. G., HEYWOOD V. H. et. al. 1964. Flora Europaea 1. – Cambridge.
- WALTER E. 1980. Adventive Grasarten an Straßen im nördlichen Franken. – Ber. Naturf. Ges. Bamberg, 55: 220–249.
- Anschrift des Verfassers: OStR Prof. H. MELZER, Buchengasse 14, A-8740 Zeltweg.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des naturwissenschaftlichen Vereins für Steiermark](#)

Jahr/Year: 1982

Band/Volume: [112](#)

Autor(en)/Author(s): Melzer Helmut

Artikel/Article: [Neues zur Flora von Steiermark, XXIV. 131-139](#)